

Volkszeitung

Nr. 34. Die „Lodzer Volkszeitung“ erscheint morgens. An den Sonntagen wird die reichhaltige Illustrierte Beilage: „Voll und Zeit“ beigegeben. Abonnementspreis: monatlich mit Zustellung ins Haus und durch die Post Zl. 4.20, wöchentlich Zl. 1.05; Ausland: monatlich Post 5.—, jährlich Zl. 60.—. Einzelnummer 20 Groschen, Sonntags 25 Groschen.

Schriftleitung und Geschäftsstelle:
Lodz, Petrikauer 109
Hof, II. Etage.
Tel. 38-90. Postkassenkonto 63.508
Geschäftskunden von 9 Uhr früh bis 7 Uhr abends.
Sprechstunden des Schriftleiters täglich von 2 bis 3.
Vorteléfono des Schriftleiters 23-45.

Anzeigenpreise: Die sechsspaltige Millimeterzeile 10 Groschen, im Text die dreispaltige Millimeterzeile 40 Groschen. Stellengesuche 50 Prozent, Stellenangebote 25 Prozent Rabatt. Vereinnahmungen und Ankündigungen im Text für die Druckzeile 50 Groschen; falls diesbezügliche Anzeigen aufzuarbeiten — gratis. Für das Ausland — 100 Prozent Zuschlag.

5. Jahrg.

Verleger in den Nachbarstädten zur Entgegennahme von Abonnements und Anzeigen: **Alexandrow:** W. Abner, Parzejewka 16; **Blaszkow:** B. Schwalbe, Stoczna 43; **Konstantynow:** J. W. Modrow, Plac Wolności Nr. 38; **Opatow:** Awale Richter, Henkadt 505; **Sabinów:** Julius Walta, Cienkiewicza 8; **Lomża:** Richard Wagner, Bahnstraße 68; **Zduńska-Wola:** Anton Winkler, Poprzecznastr. Nr. 9; **Zgierz:** Edward Stranz, Rynek Miłostki 13; **Zyrowo:** Otto Schmidt, Stalla 20.

Die Mißstände im Heere.

Abg. Pantraz unterzieht die Zustände im polnischen Heer einer scharfen Kritik.

(Von unserem Warschauer Korrespondenten.)

In der gestrigen Sitzung hatte der Sejm Gelegenheit, sich über die Wirtschaft in unseren militärischen Stellen auszusprechen. Und da wurden Sachen erzählt, die jedem ernststen Menschen zu denken geben müßten. Im Mittelpunkt standen die Reden der Abgeordneten Pantraz vom Deutschen Klub (D. S. A. P.) und Lieberman (P. P. S.).

Abg. Pantraz führte in seiner Rede eine ganze Reihe Sachen an, die die Zustände im Heer grell beleuchteten. Er wies darauf hin, daß, obwohl Polen gegenwärtig eine schwere wirtschaftliche Krise durchzumachen habe, es dennoch eine Heeresmacht von 270 000 Mann unterhalte und somit im Verhältnis zur Einwohnerzahl das größte Heer der Welt besitze. Riesige Verluste entstehen dem Staatsschatz durch die Mißwirtschaft und Diebereien in den Heeresämtern. So erreicht die Summe für verschiedene Mißbräuche bereits 150 Millionen Zl. Die vielen Prozesse wegen der Mißbräuche (Wartoszewicz, Glombinski usw.) sprechen hier eine deutliche Sprache.

In längeren Ausführungen behandelte Abg. Pantraz das Mißgeschick der Soldaten, besonders derjenigen, die den nationalen Minderheiten angehören. Er wies auf die bestialischen Strafmethode mancher Offiziere hin, die durch unmenschliche Maßnahmen die Soldaten zur Verzweiflung bringen. Abg. Pantraz zählte eine Reihe von Fällen auf und nannte die einzelnen Regimenter und Kompagnien, wo die einzelnen Regimenter und Kompagnien, wo die Soldaten auf unmenschliche Weise mißhandelt wurden. Auch Straßübungen, wo die Soldaten oft bei stärkstem Frost, barfuß, die Schuhe in den Zähnen haltend, in der mittlsten Nacht hinaus müssen, gehören im polnischen Heere nicht zu den Seltenheiten. Diese unmenschlichen Torturen führen die armen Soldaten oftmals zur Verzweiflung und sie finden keinen anderen Ausweg, als Hand an sich zu legen. Gerade in letzter Zeit mehrten sich die Selbstmorde beim Militär ungeheuer.

Abg. Lieberman wies darauf hin, daß obwohl für das Heer solch gewaltige Summen ausgegeben werden, der Rüstungsstand ganz minimal wäre, da das Geld durch die schlechte Wirtschaft zwecklos verpufft wird. Polen habe ein weit größeren Feind im Lande als außerhalb der Grenzen und dies ist der Hunger und das Elend. Und deshalb müsse man zu allererst diesen inneren Feind zu bekämpfen suchen.

Der Verlauf der Sitzung.

Zu Beginn der gestrigen Sejm-Sitzung ergriff der Abg. Halka, der aus der „Wyzwolenie“ ausgeschlossen wurde, das Wort und forderte, daß die gegen ihn vom Präsidium des „Wyzwolenie“-Klubs erhobenen Vorwürfe vom Marschallsgericht untersucht werden mögen. Hierauf wurde zur Erledigung der Tagesordnung geschritten. Da der Bericht der Immunitätskommission noch nicht vorlag, wurde die Frage der Auslieferung der Abgeordneten von der Tagesordnung gestrichen. In

erster Lesung wurde das Gesetz über die Einreichung der Rekruten im Jahre 1927 angenommen.

Die Debatte über das Budget des Kriegsministeriums ließ bei fast allen Sejmklubs eine Unzufriedenheit mit dem Heereswesen erblühen. Der Abg. Tuchel (Piast) ritt besonders scharfe Attaden wegen der Inhaftierung der Generale und wegen des immer noch nicht aufgedeckten Ueberfalls auf den Abg. Jozefowicz. Die P. P. S. brachte einen Antrag auf Reduzierung der Heeresstärke um 50 tausend Mann ein.

In der gestrigen Sitzung wurde die Debatte über das Budget des Kriegsministeriums erschöpft und die nächste Sitzung für heute, 10 Uhr früh, angelegt.

Die Auslieferung der Abgeordneten.

Gehheimsetzung der Immunitätskommission.

Gestern vormittag begann die Sitzung der Kommission für Unantastbarkeit der Abgeordneten, in der die Frage der Auslieferung der 5 weißrussischen Abgeordneten behandelt wurde. Erschienen waren u. a. Justizminister Męczyński und Innenminister Skladkowski. Auf Verlangen des Justizministers wurde die Sitzung, entgegen dem Protest des weißrussischen Abg. Jeremiec, für geheim erklärt. Als Referent trat der Endecja-Abgeordnete Dobrzański auf. Das Referat nahm in der Vormittagsitzung 2 1/2 Stunden in Anspruch, während nachmittags Abg. Dobrzański 3 Stunden redete. In dem Referat wies er darauf hin, daß das von der Regierung vorgelegte Material vollständig ausreichte, um die Auslieferung der 5 Abgeordneten zu beschließen.

Die Abgeordneten der P. P. S., Bauernpartei, Wyzwolenie sowie der Minderheiten wandten sich in scharfen Worten gegen die Auslieferung. Da das Referat so viel Zeit in Anspruch nahm, zogen sich die Beratungen bis in die späte Nacht hinein. Es ist jedoch zu erwarten, daß die Kommission die Auslieferung beschließen wird, da sämtliche Kommissionsmitglieder der Rechtsparteien sowie der „Piast“ für die Auslieferung stimmen werden.

Protest der deutschen Kommunisten.

Berlin, 3. Februar (AB). Wie verlautet, hat die kommunistische Fraktion des Reichstags an den Ministerpräsidenten in Polen ein Telegramm geschickt, in dem in äußerst scharfen Worten gegen die Verhaftung der weißrussischen Abgeordneten sowie gegen die Vernichtung der „Hromada“ protestiert wird.

Wojewudzki weist die Vorwürfe zurück.

Die für gestern angelegte Sitzung des Marschallsgerichts zwecks weiterer Untersuchung der Vorwürfe gegen den Abg. Wojewudzki fand nicht statt, sondern wurde auf Sonnabend verlegt. Wojewudzki sandte gestern bereits den dritten Brief an den Sejmarschall Rataj, in dem er bittet, die gegen ihn in einer Zeitung erhobenen Vorwürfe, als gehöre er auch der C. U. P. (Czerwonych) an, in der nächsten Sitzung zu untersuchen. Gleichzeitig erklärt Abg. Wojewudzki, er wolle sich nur von den Vorwürfen befreien, doch erkenne er auch weiterhin das Gericht nicht als kompetent an. Zum Schluß stellte Abg. Wojewudzki fest, daß er nichts zu verheimlichen habe, und die Absicht der Verheimlichung der Wahrheit auf der Gegenseite zu suchen sei.

Das Gericht befaßte sich bis dahin hauptsächlich mit der Feststellung, ob die Aussagen des Abg. Wojewudzki, daß er einen Teil der erhaltenen Gelder für Spitzeldienste der „Wyzwolenie“ zu Wahlzwecken zur Verfügung gestellt habe, auf Wahrheit beruhen. Die „Wyzwolenie“ weist zwar alle diese Anschuldigungen entschieden zurück.

Es wäre daher notwendig, daß das Marschalls-

gericht sich ernstlich an die Arbeit nehmen würde, um möglichst bald Klarheit in diese schmutzige Angelegenheit zu bringen. Das Gericht dürfte jedoch auch nicht zurückschrecken, alle Beteiligten an dieser dunklen Affäre zu entlarven und nicht nur einen zum Sündenbock stempeln. Die in den letzten Tagen ans Tageslicht gekommenen schmutzigen Sachen lassen darauf schließen, daß noch weitere der Regierung nahestehenden Kreise zu einem bedeutenden Teil an diesen Dunkelheiten beteiligt gewesen sind.

Zum Ueberfall auf den Abg. Johannes Kowoll

Schreibt der „Vollewille“, Katiowicz: Wie hundert andere Mißhandlungen deutscher Minderheitsangehörigen, mehrere Bombenattentate, Banditenstücke, Versammlungsprengungen, so wird auch dieses „Heldensstück“ der Bielschower „Patrioten“ ungeführt bleiben. Darum hat auch Genosse Kowoll darauf verzichtet, später die Polizei zu verständigen; denn bei allem Protokollieren kommt doch bei den Untersuchungen nicht heraus, die Schuldigen, obgleich sie der ganzen Öffentlichkeit, wie im Königsrüter Fall, bekannt sind, können von den Behörden nicht zur Verantwortung gezogen werden, weil sie nicht zu „ermitteln“ sind! Es wäre darum ein direktes Wunder, wenn in diesem Falle etwas seitens der Behörden in Szene gesetzt werden sollte. Wir sind zu der Ueberzeugung gekommen, weil wir bis heute auf ein Verfahren gegen die drei Bombenattentäter auf den „Vollewille“ warten, weil bis heute die Attentäter auf das Schloß des Barons von Rajewstein in Pilgrasendorf noch nicht ermittelt sind, die Attentäter auf die Bielscher Versammlung und Bombenwerfer auf den Abgeordneten Dr. Pant, der seinerzeit gleichfalls schwer verwundet wurde, sind nicht zu ermitteln. Gegen die Banditen von Laurahütte, die den Ingenieur Zweigel mißhandelten, unternahm man bisher nichts, sie bewegen sich vollkommen frei und der Bandit Borek, der unseren Genossen Seipel in Chorzow blutig geschlagen hat, befindet sich gleichfalls auf freiem Fuß, ihm wird bestimmt nichts passieren, weil er ja alles aus „Patriotismus“ tut und die Deutschen sind ja vogelfrei. Aber als „loyale“ Staatsbürger haben wir ja die „Gleichberechtigung“ in der Verfassung garantiert, die sich auf dem Papier auszeichnet macht. Aber wir sollen zu den polnischen Behörden volles Vertrauen haben. Wir können hier hundert andere ungeführte Fälle darlegen, verzichten aber darauf; denn Banditen kann man nicht befehlen und die Behörden bleiben stumm oder teilen einfach mit, daß ein öffentliches Interesse zum Einschreiten nicht vorliegt. Es ist schade um jedes Wort, das in dieser Hinsicht verloren wird. Aber uns genügt es, diese Tatsache dem öffentlichen Urteil zu unterbreiten und anständige polnische Mitbürger werden sich über diese „Rechtszustände“ ein eigenes Urteil bilden. Die Kommunalwahlen waren die erste Antwort der breiten Öffentlichkeit auf die Gewalttaten und Mißhandlungen Deutscher. Wir vertrauen der Zukunft unsere gerechte Sache an und neue Mißhandlungen werden nur die Reihen kräftiger schließen. Darum mögen unsere Genossen nicht besorgt sein, sie haben das ihrige getan, der Gewalt wollen wir keine Gewalt entgegensetzen, die Banditen werden sich schon selbst untereinander ihre eigenen Fallen stellen, und die Zerlegung schreitet viel schneller fort, als man dies je hätte annehmen können. Auch dann, wenn der oberste Beamte der Wojewodschaft, Wojewode Dr. Grzyński, Protoktor der Aufständischen ist, wird sich nichts daran ändern, daß Banditen eben nichts als Banditen sind.

Aus diesem Artikel geht hervor, daß den Ueberfall Aufständische verübt haben. Auf die Meldungen in der deutschen Rechtspresse hin, ob sich auch Mitglieder des polnischen Zentroverbundes oder der P. P. S. an der antideutschen Heße beteiligt haben, haben wir uns an den Abg. Kowoll um Aufklärung gewandt.

Die deutsche Rechtsregierung und das „Andre Frankreich“.

Von Victor Bask,

Professor an der Universität Paris und 1. Vorsitzender der französischen Liga für Menschenrechte.

Es unterliegt keinem Zweifel, daß Frankreich sich in die inneren Angelegenheiten Deutschlands zu mischen, keinerlei Recht hat. Aber eines kann uns nicht verwehrt sein: diese für uns so wichtige Angelegenheit zu erörtern und ihr gegenüber Stellung zu nehmen. Und wenn jemandem dieses Recht mehr als irgend-einem anderen gebührt, so sind wir es, die Vertreter der Pazifisten, die, als noch ganz Frankreich an der Kriegspychose krankte, den Mut hatten, für die deutsch-französische Verständigung trotz allen Angriffen und Verleumdungen einzustehen.

Niemand wird es wundern, daß wir die Ereignisse, die sich in Deutschland abspielen, mit dem größten Mißtrauen verfolgen.

Es gibt wohl unter uns einige — wenige — Superkluge, die sich ins Ohr flüstem, daß, wenn die Deutschnationalen die Mindestforderungen des Zentrums annehmen, die Republik und ihre Symbole, die Entpolitisierung der Reichswehr, Locarno und den Völkerbund, gegen die sie noch gestern — siehe die Rede Westarps — so leidenschaftlich gekämpft — annehmen, dies einen entscheidenden Sieg für unsre Ideen bedeute, und daß in diesem Fall nicht die Linke nach rechts, sondern die Rechte nach links abzwölfe.

Aber dieses Lied haben wir schon gehört, ich habe es selbst gesungen. Ich war, zur Zeit der Wahl Hindenburgs, wohl der einzige in der französischen Presse, der zu beweisen suchte, daß diese Wahl ein Sieg für die Republik sei, daß der Schwur Hindenburgs auf die Verfassung viel Wichtigeres bedeute als ein Schwur von Marx und daß man der Loyalität des alten Haudegen Vertrauen schenken könne. Seit dem Staatsstreich Hindenburgs — für echte Republikaner ist der letzte Auftrag an Marx nichts anderes — frage ich mich ernstlich, ob ich, als ich diesen Artikel schrieb, bei gesundem Verstand war.

Jedenfalls kriegt man uns diesmal nicht wieder dran. Welchen Pakt auch die Deutschnationalen unterschreiben mögen, glauben und trauen wir ihnen nicht. Seit Monaten verfolgen wir die Ereignisse in Deutschland mit immer steigender Verstimmung. Was Genosse Scheidemann so vielen Deutschen enthüllt hat, das läuten bei uns längst alle Glocken. Wir wußten längst, daß die Geheimverbände ganz offiziell mit der Reichswehr zusammen arbeiteten; daß der Staatshaushalt Millionen von Ausgaben für die Bewaffnung und Uebung dieser Geheimverbände verhehlte; daß Putzke an der polnischen Grenze von Generalen, die der Reichswehrminister erst nachträglich für verrückt erklärte, mit Mitwissen dieses Reichswehrministers vorbereitet wurden; daß deutsche Behörden mit deutschem Geld in Rußland Flugzeuge und Giftgase für den künftigen Krieg verfertigen ließen, und so Benins Schüler mit den Knappen Kapps brüderlichst einen neuen „letzten“ Krieg in Szene zu setzen sich anschickten.

Das alles wußten wir, und gegen all das haben wir Pazifisten, die wir unserm Volk gegenüber für die friedlichen Absichten Deutschlands gebürgt haben, mit unsrer ganzen Kraft protestiert. Wir sind — sagte ich in einer Rede, die ich am 28. Dezember in Frankfurt hielt — wir sind gegen die Verlängerung der Besetzung der Rheinprovinzen, die uns mit dem Geiste Locarnos und Thoirns unvereinbar erscheint. Wir haben immer und öffentlich verkündet, daß für uns der Versailler Friede nicht unantastbar sei, und wir für die Auslöschung alles dessen, was in diesem ungerecht ist, kämpfen wollen. Aber unter einer Bedingung: daß Deutschland endgültig mit dem Geßlerum, dem Secktum breche, und energisch in die stillen Wasser des Friedens steuere.

Und die Antwort auf unser Verlangen, das Verlangen der deutschfreundlichsten Schichten Frankreichs, ist der Regierungsantritt der Deutschnationalen, der Partei, die mit all ihrer Kraft die Geheimverbände gestützt, die öffentlich durch die Stimme ihrer Führer, durch die Stimmen ihrer Zeitungen ausjagte, daß sie gegen Locarno sei, daß ihr Träumen und Hoffen die Wiederkehr eines Kriegsherrn sei, der den preußischen Waffen ihren einstigen wilhelminischen Glanz zurückverleihe, einer Partei, die alles vergessen und nichts gelernt hat. Diesen Männern sollen wir Vertrauen schenken, weil sie auf irgendein Papier ihre Unterschrift getriehelt haben? Ihnen sollen wir die Genug-tuung geben, die Rheinprovinzen zu entsetzen, auf daß sie frohlockend sich rühmen können, das erreicht zu haben, was zu erreichen der halbrepublikanischen Regierung Marx versagt ist? Für so einfältig darf man Frankreich, darf man uns Pazifisten nicht halten.

Der beste Beweis für den Fehltritt der deutschen Politik ist die Haltung unsrer nationalistischen Presse. Während die sozialistischen und pazifistischen Zeitungen schweigen oder verlegen verstimmte Kommentare geben, jauchzen schier unsre guten Nationalisten: „Wir haben es ja gleich gesagt, die ganze Friedensbewegung Deutschlands war Maskerade und Bluff, von der sich nur solche Einfaltspinsel wie unsre Pazifisten anführen lassen konnten. Jetzt zeigt Deutschland sein wahres Gesicht, und das ist von dem des wilhelminischen Deutschlands nicht unterscheidbar.“

Und so bedeutet der Eintritt der Deutschnationalen in die Regierung nicht nur die Niederlage des friedliebenden Deutschlands, sondern auch die Niederlage des friedliebenden Frankreichs, die Niederlage der europäischen Friedensgedanken.

Regierungserklärung der Reichsregierung.

Dr. Marx kündigt die teilweise Aenderung der Weimarer Verfassung an.

Berlin, 3. Februar. Die gestrige Regierungserklärung des Reichszanlers Dr. Marx wurde mit großer Spannung erwartet. Die Abgeordnetenbanken waren fast vollständig besetzt. Die Ausführungen des Reichszanlers wurden von den Linksparteien oftmals unterbrochen, mitunter war der Sturm so heftig, daß man kein Wörtchen verstehen konnte.

Gleich zu Beginn seiner Rede erklärte Dr. Marx, daß die Regierung auf der Grundlage der Weimarer Verfassung stehe, andererseits wies er jedoch darauf hin, daß einzelne Artikel der Verfassung abgeändert werden müssen. Weiter erklärte Dr. Marx, daß das Schulgesetz abgeändert werden wird, und zwar auf konfessioneller Grundlage. Die Erklärung rief auf den Linksbänken einen ungeheuren Sturm hervor. Bezüglich der Außenpolitik werde sich die Regierung von demselben Geiste wie die vorherige leiten lassen.

Als erster Diskussionsredner trat der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abgeordneter Müller-Franken, hervor. Redner wies darauf hin, daß es solche Schacher um die Ministerstühle, wie es bei der gegenwärtigen Regierungsbildung der Fall war, im deutschen Parlament noch nicht gegeben hätte.

Die Sozialdemokraten und Kommunisten brachten sodann einen Mißtrauensantrag für die Regierung ein.

Ein „edler“ Reichsgraf.

Oppersdorf will nach Deutschland zurückkehren.

Reichsgraf v. Oppersdorf, der sich bei den Abstimmungskämpfen in Oberschlesien auf die polnische Seite geschlagen hatte und dann auch nach Polen übersiedelte und die polnische Staatsangehörigkeit erwarb, hat jetzt einen Antrag auf Rückkehr nach Deutschland gestellt. Seine Besitzungen sind bei der Teilung Oberschlesiens bei Deutschland geblieben. Der Schritt des Grafen Oppersdorf erregt in Oberschlesien großes Aufsehen; denn natürlich besteht gegen den großen Gutsbesitzer, der sich in einer Schicksalsstunde auf die Seite von Deutschlands Gegnern geschlagen hat, große Abneigung.

Usunowitsch hat kein Glück.

Rücktritt des neuen Kabinetts.

Belgrad, 3. Februar. Gleich am zweiten Tage der neuen Regierung Usunowitsch kam es zu einer Teilkrisis, weil die beiden serbischen Minister, Miša Trifunowitsch und Wujitschitsch, die das Kultusministerium bezw. das Postministerium inne hatten, mit den ihnen zugeteilten Ministerien nicht zufrieden waren. Sie überreichten vorgestern ihre Demission. Da es Usunowitsch nicht gelang, Ersatz zu finden, trat gestern das Gesamtkabinet zurück. Der König nahm die Demission zur Kenntnis und hat hierauf gleich Verhandlungen mit den Vertretern der Parteien begonnen.

Frankreich ratifiziert die Konvention über den Achtstundentag.

Paris, 3. Februar (A.B.). Die Handelskommission des Senats hat auf Antrag des Arbeitsministeriums das Projekt der Ratifizierung der Washingtoner Konvention über den Achtstundentag angenommen. Die endgültige Ratifizierung wurde jedoch von der Stellungnahme Deutschlands und Englands abhängig gemacht.

Auflösung der Kommunistischen Partei in England.

London, 3. Februar (A.B.). Die englische Kommunistische Partei hat einen Beschluß gefaßt, sich aufzulösen und den Mitgliedern empfohlen, der Arbeiterpartei beizutreten.

Tagesneuigkeiten.

Budgetberatungen im Stadtrat.

Gestern fand im Stadtrat die Generaldebatte über den Budgetvoranschlag für das Geschäftsjahr 1927/28 statt.

Das Wort ergriffen Stv. Holendersti (Boalej Zion) — gegen das Budget, Stv. Dworzniczki (N. P. K.) — für das Budget, Stv. Mingberg (Orthodoxe) — macht seine Stellungnahme zum Budget von der Annahme seiner Anträge abhängig, Stv. Dr. Schweig (Hitachuth) — gegen das Budget, Stv. Kuf (D. S. A. P.), der seine Rede damit schloß, daß es ein Glück für die Stadt sei, daß es das letzte Jahr ist, in welchem in diesem Stadtrat über das Budget gesprochen wird, Stv. Lichtenstein (Bund) — gegen das Budget, Stv. Rechtsanwalt R. Kempner (P. P. S.) — gegen das Budget, Stv. Idzowski — für usw.

Die Generaldebatte wurde beendet. Die Einzeldebatte beginnt am Mittwoch und wird Donnerstag weitergeführt.

Krieg im Magistrat um den Schöffen Kazimierczak.

Nachdem der neugewählte Magistratschöffe Kazimierczak das Mandat angenommen hatte, erschien er gestern im Magistrat, um entsprechend dem Schreiben des Präses des Stadtrats das Amt zu übernehmen. Herr Kazimierczak stellte sich dem Stadtpräsidenten Cgnarsti vor, doch erklärte dieser, daß, obwohl Herr Kazimierczak Schöffe sei, der Magistrat für ihn keine Abteilung frei habe. Er könnte eben nur an den Sitzungen des Magistrats teilnehmen. Darauf erklärte Herr Kazimierczak, er glaube ein Teil des Magistrats wolle ihm die Amtsübernahme erschweren, weshalb er in dieser Frage ein Schreiben an den Präses des Stadtrats richten müsse, damit sich der Stadtrat mit dieser Angelegenheit befassen könne. Wie wir erfahren, war die Angelegenheit Kazimierczaks Beratungsgegenstand einer Sitzung des Magistrats, wo beschlossen wurde, die Handelsabteilung nicht wieder zu eröffnen. Diese Angelegenheit wird Beratungsgegenstand des Plenums des Stadtrates sein. Die nationale Mehrheit liegt sich also richtiggehend in den Haaren.

Der Magistrat soll die Verzugsstrafen herabsetzen. Wie bereits mitgeteilt wurde, hat das Finanzministerium bestimmt, daß mit dem 1. Februar bis zum 30. März von sämtlichen Steuerrückständen nur zwei Prozent Verzugszinsen berechnet werden sollen, vom gesetzlichen Zahlungstage an gerechnet. In Verbindung damit werden sich die Organisationen der Industriellen und Kaufleute an den Magistrat mit der Forderung wenden, der Magistrat möge dieselbe Norm und nicht 4 Prozent, wie bis dahin, bei der Berechnung der Strafen anwenden. (E)

Unterstützungsgesuche können noch eine Woche lang eingereicht werden. Das staatliche Arbeitsamt, Abteilung für Kofparbeiter, das schon im Sinne der neuen Vorschriften mit der Entgegennahme von Gesuchen der Erwerbslosen begonnen hat, erinnert daran, daß dieselben nur bis zum 12. d. M. eingereicht werden können. Diejenigen Erwerbslosen, die bis dahin kein Gesuch, dem eine Bescheinigung des Hausbesitzers oder -Verwalters über die Familien- und Vermögensverhältnisse sowie über die Zeitdauer des Aufenthalts beigelegt werden muß, einreichen, gehen des Rechts auf Bezug von Unterstützungen verlustig. Diese Bescheinigung muß vom zuständigen Polizeikommissariat bestätigt sein. (E)

Die Angestellten der Gasanstalt nahmen die Bedingungen mit Vorbehalt an. Dieser Tage fand eine Sitzung der Angestellten der Gasanstalt statt, in welcher die Angelegenheit der Lohnzulage besprochen wurde. Die Referenten wiesen darauf hin, daß der Aufsichtsrat der Gasanstalt eine 10prozentige Zulage zuerkannt habe, die mit dem 1. Februar verpflichtend soll. Während der allgemeinen Aussprache erklärten die einzelnen Redner, daß die Zulage zu gering sei, auch sei der Termin nicht annehmbar. Zum Schluß wurde beschlossen, diese Zulage anzunehmen. Sie müsse aber vom 1. Januar an verpflichtend sein. Der Verwaltung wurde ein Schreiben zugesandt und gebeten, die Antwort innerhalb dreier Tage zu erwidern. (B)

Die Krankenkasse will eine große Röntgenheilstalt errichten. Die Investitionspläne der Krankenkasse sehen die Schaffung einer großen Röntgenheilstalt vor. In dieser Angelegenheit wurden Ver-

Aus Welt und Leben.

Kämpfe auf den Philippinen. Die Polizei der Philippinen hat gestern den Eingeborenenführer Datu Tahil in dessen Verschanzung auf der Insel Solo angegriffen...

Schreckensstat eines Irrsinnigen. Ein Sergeant der philippinischen Polizei wurde auf einem Schiff von einem plötzlichen Lohjuchsanfall befallen und tötete den Schiffskapitän sowie 5 Passagiere...

18 Arbeiter von einem Felsblock getötet. Im nördlichen Kaukasus zerstörte ein Felsblock, der sich infolge der schweren Schneestürme gelöst hatte, eine Arbeiterbaracke...

Zwei Fischerboote gesunken. Während eines Sturmes sind in der Molde in Norwegen zwei Fischerboote untergegangen. 14 Personen sind ertrunken.

Furchtbarer Irrtum einer Krankenpflegerin. In einem Mailänder Krankenhaus hat eine Wärterin acht Patientinnen irrtümlich falsche Injektionen verabfolgt...

Ein Ehepaar von Einbrechern umgebracht. Auf grausame Weise wurde in Berlin ein Ehepaar, der 55 Jahre alte Inhaber eines Delikatessen- und Kolonialwarengeschäftes Paul Tschente und seine 33 Jahre alte Frau Marie, von überraschten Einbrechern umgebracht...

Ein Lustmord in Allenstein. Vorgestern morgen 4.40 Uhr wurde am Wasserwerk eine weibliche Leiche aufgefunden. Man brachte die Leiche in das benachbarte Bahnwärterhaus, wo eine Sanitätskommission Wunden an der linken Wade feststellte...

„Hab' ich doch im Kriege gelernt, mit Leichen umzugehen.“ In Salzwedel wurde ein Deutscher Pole namens Mathias festgenommen, der in den Jahren 1920 bis 1924 in Schlesien zahlreiche Kirchengrüfte erbrochen, die Zinskärge mit einem Taschenmesser aufgeschnitten und die Leichen ihrer Schmuckstücke beraubt hatte...

Raubmord in einem Hotel. Wie die Blätter aus Neuyork melden, drangen in ein Neuyorker Hotel zwei Banditen ein und erschossen den Hotelbesitzer. Eine im Hotel wohnende Schauspielerin sprang vor Schreck aus dem Fenster und war auf der Stelle tot...

grüßte sie und fragte artig: „Siehst du es dir besser? Tante Steffi sagte mir, du hättest Kopfschmerz.“

„Ich habe es ziemlich verschlafen. Dente dir, gleich nachdem ich mit Tante Steffi geschlafen, habe ich mich wieder hingelegt und bis jetzt geschlafen, wie ein Marmeladentier.“

Sie gingen ins Haus zurück. Aber an der Tür wandte sich Ralf noch einmal um. „Ich muß Berit entgegengehen. Weißt du, wohin sie gegangen ist?“

„Nach dem Erlengrund, soviel ich weiß. Sie sagte gestern Abend, daß sie dahin gehen wollte.“

Ralf lief ein Stück in der Richtung, wo der Erlengrund lag, und kehrte wieder zurück. Das wiederholte er einige Male, immer in der Hoffnung, daß Berit endlich kommen würde.

Da hielt es Ralf nicht mehr aus. „Ich fürchte, Berit ist etwas zugestochen. Leider weiß man nicht genau, wohin sie gegangen ist. Ich muß sie suchen.“

Linda trat zu ihm. „Ich suche mit, Ralf, wir teilen uns. Du gehst zum Erlengrund und ich nach der Ratne hinauf, falls sie dahin gegangen sein sollte.“

Ralf nickte ihr zu. „So komm!“ Und eilig gingen sie davon, nach verschiedenen Richtungen.

Linda trat zu ihm. „Ich suche mit, Ralf, wir teilen uns. Du gehst zum Erlengrund und ich nach der Ratne hinauf, falls sie dahin gegangen sein sollte.“

Ralf nickte ihr zu. „So komm!“ Und eilig gingen sie davon, nach verschiedenen Richtungen.

Das Vitaminrätsel gelöst. Nach einer Meldung der „Vossischen Zeitung“ aus Göttingen machte der Universitätsprofessor Windaus in einer Vorlesung davon Mitteilung, daß ihm die Feststellung gelungen sei, daß das Provitamin identisch mit dem chemischen Stoff Ergosterin sei...

Sänger Halbgott. Die Oper in Hartford (U. S. A.) hat Schaljapin auf gerichtlichem Wege eine Konventionalstrafe von 50000 Dollars auferlegt, weil der Sänger in „Barbier von Sevilla“ plötzlich die Bühne verließ...

Deutsche Sozialistische Arbeitspartei Polens

Sprechstunden der Ortsgruppe Lodz-Zentrum. Montag, 6-7 Uhr: Gen. Semmler in Krankenkassen- und Parteiangelegenheiten; 7-8 Uhr: Gen. J. Richter - Bezirkslisten und Markenverteilung...

Lodz-Zentrum. Die Sportsektion veranstaltet am Sonnabend, den 5. Februar l. J., um 7 Uhr abends, einen Unterhaltungabend mit anschließendem Tanz.

Lodz-Zentrum. Männerchor! Am Mittwoch den 2. Februar, um 10.30 Uhr vormittags, fand im Parteilokale die konstituierende Vorstandssitzung statt.

1. Schachturnier der Schachsektion des Jugendbundes bei der D. S. A. P.

Egon Riedel Meister für das Jahr 1926.

Am Sonntag, den 23. Januar l. J., fand das Turnier sein Ende. Es war von vornherein ein offenes Geheimnis, daß der aussichtsreiche Kandidat für den Meistertitel Riedel sei.

Table with 10 columns (Riedel, Schiller, Wünsch, Trzepatowski, Seidler, Waldhauser, Wittowski, Hentschke, Bosatowski, Dreger) and 10 rows of chess match results.

Die alte Dame schüttelte den Kopf. „Nein. Du hast sie also auch nicht gefunden?“

„Nein. Ist Ralf schon wieder da?“

„Nein.“

„Kann er mich ja mitbringen. Vielleicht ist ihr ein kleiner Unfall zugestoßen, sie hat sich vielleicht den Fuß verstaucht und kann nicht gehen oder wer weiß — es kann ihr ja sonst etwas zugestoßen sein.“

„Hoffentlich nicht. Ich ängstige mich um das Kind.“ Als Ralf zurückkam, unruhig und abgehetzt, und die beiden Damen ihm fragend entgegenkamen, erlief er.

„Du hast Berit oben auch nicht gefunden, Linda?“ rief er ihr entgegen.

„Nein, Ralf — keine Spur von ihr, ich habe überall gesucht. Und du?“

„Weder im Erlengrund noch sonstwo eine Spur von ihr. Sie muß also einen andern Weg eingeschlagen haben. Jetzt packt mich die Angst. Es ist schon vier Uhr.“

Und er eilte an den Damen vorbei nach dem Hof und alarmierte die Leute, die nicht auf den Feldern waren. Es waren nicht viel. Er schickte sie nach allen Richtungen in den Wald, immer zwei und zwei zusammen.

Lante Steffi und Linda sahen mit blassen Gesichtern auf der Veranda, als er zu ihnen trat.

Achtung! Jugend in Alexandrow!

Am Sonntag, den 6. Februar l. J., nachmittags um 3 Uhr, findet im Parteilokale, Wierzbinskistr. 15, eine große Jugendversammlung statt.

„Aufgaben und Ziele des Jugendbundes.“ Die Jugend von Alexandrow wird zu diesem Vortrag herzlich eingeladen.

Mitglieder zahlen 50 Groschen, passiv 1 Grosch monatlich. Bis zum 31. Januar verpflichten sich die alten Mitglieder. Die Gesangsstunde beginnt ab 4 Februar Punkt 8 Uhr abends im Parteilokale, Petrikauer 109.

1. Stiftungsfest der Gesangssektion Lodz-Süd. Am letzten Sonnabend beging die Gesangssektion der Ortsgruppe Lodz-Süd ihr erstes Stiftungsfest. Trotz der großen Schwierigkeiten, mit der die Gesangssektion zu kämpfen hatte, ist es ihr gelungen, unter Leitung des Dirigenten Reinhard Reimann, einige Lieder in schöner Weise vorzutragen.

Ortsgruppe Lodz-Süd. Am Sonntag, den 6. Februar l. J., um 9.30 Uhr vormittags, findet eine Sitzung des Lokalkomitees statt.

Zgierz. Stiftungsfest Die Ortsgruppe Zgierz begehrt am 5. Februar das einjährige Stiftungsfest im Saale des Männergesangsvereins „Concordia“.

Vortrag. Am Sonntag, den 6. Februar, um 3 Uhr nachmittags, findet im eigenen Lokale, 3-go Maja 32, der städtische Vortrag statt.

Handlung... Karola, a... taffe befin... zu einem... soll mit... die gepf... führen, ja... denen Ge... der Kran... ** 2... veröffentli... des Präsi... der Reg... Senlung... künftlich... der Präsi... erklärte, d... des Doll... Polsti zur... die Absich... Die defi... werde sich... sei es nor... man nicht... gestalten... Der... mittler... Herrschend... gelegenhe... jenden au... ein Rund... worin es... erledigen... annehmen... des obige... im Falle... gezogen... die Eigen... Recht zu... genheiten... Ru... Lodger J... veranstalt... Kiewicz-P... Stellung... Beteiligu... Warschau... am Son... mittags... gibt es L... Hundert... glauben, ... noch mel... Entscheid... Aufwertu... Kantnoten... der „Rot... erschütter... Beuten g... die die U... ausnütze... von Mar... aufgeförd... kant befi... schand un... dieser G... Dummhei... wollen... Ein... gant gef... Die Er... (A... zshneis... die einze... gebnissen... wenn ma... zu gehö... Da wie... nicht über... Neberfich... erst abrei... unzeres... Tabelle... Verfasser... klaren Z... zuführen... Hreen 2... Di... jammen... Gewach... arbeiten... Kinder... und In... Familie... B... gestellt... bei weif... Rundfre...

(Fortsetzung folgt)

